

Ausstellungen

Das Beste wartet im Himmel - Deutsche Malerei der Dürerzeit und Renaissance

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.

Katalog zur Ausstellung: *Die Gemälde des 16. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.*

Bestandskatalog, Stuttgart: Verlag Gerd Hatje 1997, 661 Seiten, 450 Abbildungen, davon 290 in Farbe, ISBN 3-7757-0696-8.

Im Germanischen Nationalmuseum sind vom 8. Oktober 1997 bis zum 15. Februar 1998 in einer Ausstellung mit dem Titel „Das Beste wartet im Himmel – Deutsche Malerei der Dürerzeit und Renaissance“ alle im Katalog behandelten Gemälde zu sehen. Das Umschlagbild des Katalogs zeigt die starkfarbene Marter des Hl. Sebastian, die der Dürerschüler Hans Baldung Grien 1507 malte, das Plakat zur Ausstellung die Himmelfahrt Christi, der den Blicken seiner Mutter und der Jünger entschwindet, so daß nur noch seine Füße mit einem Teil des Gewandes zu sehen sind, auf dem Berg aber der Abdruck seiner Füße zurückbleibt. Das Bild eines unbekanntenen Nürnberger Meisters gehört zu den üblicherweise deponierten 150 Gemälden, die, nachdem sie durch die Hände der Restauratoren gingen, für die Dauer der Ausstellung ans Licht der Öffentlichkeit geholt wurden. Anders als die nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten geordnete Schausammlung im Obergeschoß des Museums sind die temporär in der großen Ausstellungshalle gezeigten Bilder nach Themen geordnet:

- Maria als Muttergottes und Himmelskönigin,
- Christus als Gott und Mensch,
- die Apostel als Jünger Jesu und Glaubensboten,
- die Heiligen als Märtyrer und Nothelfer,
- dazu Beispiele des Alten Testaments, der klassischen und zeitgenössischen Historie sowie adelige und bürgerliche Bildnisse.

Die Sammlung alter Malerei im Germanischen Nationalmuseum enthält Meisterwerke von Dürer und Altdorfer, Burgkmair und Baldung, Cranach und Hans Holbein d. Ä. Der Katalog teilt zu jedem Bild den technologischen Befund mit, referiert den Stand der Forschung und recherchiert die dargestellten Realien (Tiere, Pflanzen, Kostüm und Waffen, Schiffstypen, etc.). Dabei bediente sich der Bearbeiter des Katalogs, Kurt Löcher, der Mithilfe verschiedener Experten. Beschreibung und Einordnung der Stadtbilder und Burgen besorgte Joachim Zeune. Daß ein Burgenexperte zu einem Gemäldekatalog beiträgt, geschieht zum ersten Mal. Ausstellung und Katalog sind daher auch für den burgenkundlich Interessierten empfehlenswert.

Barbara Schock-Werner

³⁹ Vom Vorraum der Kapelle sind meines Wissens keine Fotos publiziert, so daß der Leser auf ungenaue zeichnerische Skizzen angewiesen ist. Die Zeichnung in: *Baudenkmale in der Pfalz, 1884 ff.*, Bd. 1, S. 81, Fig. 147 f., zeigt den Zustand vor dem 1893 erfolgten Einbau der Wendeltreppe in den Kaminschlot. Die Zeichnungen in: *Ebhardt, Trifels – Baugeschichte, 1938*, S. 12, Abb. 5, sowie in: *KDM Pfalz, Bergzabern, 1935, ND 1976*, S. 440, Abb. 312, u. in: *Binding, Architektonische Formenlehre, 1987*², S. 193, Abb. 517, geben den Zustand bis zur Entfernung der Treppe im Jahr 1938 wieder.

⁴⁰ Leider ist von dieser Ecke des Raumes meines Wissens kein Foto publiziert, so daß der Leser wiederum auf die bereits erwähnten Skizzen verwiesen werden muß in: *Baudenkmale in der Pfalz, 1884 ff.*, Bd. 1, S. 81, Fig. 147 f. *Ebhardt, Trifels – Baugeschichte, 1938*, S. 12, Abb. 5. *KDM Pfalz, Bergzabern, 1935, ND 1976*, S. 440, Abb. 312. *Binding, Architektonische Formenlehre, 1987*², S. 193, Abb. 517.

⁴¹ Ein Foto im Archiv des Historischen Museums der Pfalz, Speyer (Akt Trifels, Fotografien), zeigt die nördliche Hälfte der Kaminanlage mit dem umgebenden Mauerwerk. Die Steinschichten laufen durch, ausgenommen die Reste der vorkragenden Mantelsteine. Die Quader können auch nicht nachträglich im Bereich des Kamins entsprechend zurückgearbeitet worden sein, da noch heute einige Steine in der Kaminrückwand gegabelte Zangenlöcher aufweisen.

⁴² Herrmann (wie Anm. 9), S. 23.

⁴³ *Bornheim, Kapellenturm u. Palas, 1960*, S. 191 mit Anm. 16.

⁴⁴ *Hotz, Pfalzen u. Burgen d. Stauferzeit, 1981*, S. 14–16.

⁴⁵ *Thomas Biller, Die Burgengruppe Windstein und der Burgenbau in den nördlichen Vogesen* (30. Veröff. d. Abt. Architekturgesch. d. Kunsthist. Inst. d. Universität zu Köln, hrsg. von *Günther Binding*), Diss. Ing. Berlin 1984, Köln 1985, S. 348 f., Anm. 213.

⁴⁶ Auch in einer seiner neueren Publikationen behält Biller die Datierung des Trifelser Hauptturmes „um 1210“ bei. *Biller, Adelsburg in Deutschland, 1993*, S. 192, Anm. 253; S. 193.

⁴⁷ *von Winterfeld, Dom zu Worms, 1989*², S. 12.; *ders., Kaiserdome von Speyer, Mainz, Worms, 1993*, S. 202–206.

⁴⁸ *von Winterfeld, Dom zu Worms, 1989*², S. 11. *Peter Niehaus/Hans Peter Lassas/Norbert Lassas, Die bauliche Sanierung am Dom St. Peter zu Fritzlar*, in: *Alte und neue Kunst. Verein für christliche Kunst im Erzbistum Paderborn und in den Bistümern Fulda und Hildesheim e.V.*, hrsg. von *Karl Josef Schmitz*, Paderborn 1992, S. 9–59, insb. S. 23 f. Drei Holzproben aus dem im Spätmittelalter erneuerten Chordachstuhl sind jahrgenau datiert: eine auf 1192, zwei auf 1193, einen weitere ca. 1193. *Ebd.*, S. 56.

⁴⁹ Vgl. dagegen: *Hotz, Pfalzen u. Burgen d. Stauferzeit, 1981*, S. 16, der sogar explizit von „Wormser Kapitellen“ spricht, da der Typ mehrfach in Worms vorkommt – neben dem Westchor des Domes mehrfach in der ehemaligen Andreaskirche und in zwei Einzelexemplaren im Männerbau der Synagoge. Vgl. auch: *von Winterfeld, Kaiserdome von Speyer, Mainz, Worms, 1993*, S. 203. Auf die Datierungsproblematik dieses Kapitelltyps kann hier nicht eingegangen werden. Es sei verwiesen auf meine demnächst erscheinende Dissertation.

⁵⁰ Der Verweis von *Hotz, Pfalzen u. Burgen d. Stauferzeit, 1981*, S. 98, auf das Aquarell von Fritz Bamberger, auf dem die nördliche Apsissäule noch „ein Kapitell von der Art der ‚Wormser‘ Blatt-Stengelkapitelle“ besessen zu haben scheint, vermag angesichts der darstellerischen Ungenauigkeiten des Blattes nicht zu überzeugen.

⁵¹ In den Jahren 1843 und 1851 wurde ein Gewölbe eingebaut, das aber schon zwei Jahre später einstürzte und in der Folge bis auf die Kämpfer, welche den mittleren Gurtbogen trugen, wieder beseitigt wurde. Nach Ausweis der noch vorhandenen Bauakten des 19. Jahrhunderts im Archiv des Staatsbauamtes Speyer (Akt Trifels, Schriftverkehr allgemein 1841–1939). Fotos befinden sich im Archiv der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München (Akt Trifels, V.029.2) und im Archiv des Historischen Museums der Pfalz, Speyer (Akt Trifels, Fotografien).

⁵² Herrmann (wie Anm. 7), S. 25.

⁵³ *KDM Pfalz, Bergzabern, 1935, ND 1976*, S. 448. *Ebhardt, Trifels – Baugeschichte, 1938*, S. 27, 42. *Bornheim, Kapellenturm und Palas, 1960*, S. 191.

⁵⁴ *Hotz, Pfalzen und Burgen der Stauferzeit, 1981*, S. 100 f. *Stein, Trifels – „große Baustelle“?*, 1985; S. 160, 164. *Sprater/Stein, Trifels, 1989*, S. 41.

⁵⁵ *Bernhard Meyer, Burg Trifels – Die mittelalterliche Baugeschichte*, phil. Diss. Köln 1995, erscheint voraussichtlich im Sommer 1998, hrsg. vom Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern.